

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Pf. pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., jährlich 90 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Weiskraße 21, erster Hof pastore rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Notiz: Für Wahrheit und Recht.

nr. 111.

Donnerstag den 14. Mai 1896.

7. Jahrg.

Der Sozialismus.

Ein großer Gedanke voll Schöpferkraft
Wirt Sonnabend
Stielt in leuchtender Braut
Aus dem Schoße der Nacht
In fernem Lauf alles entzündend
Und der Welt einen neuen Tag ver kündend.
Mit reifen Saaten
Und mächtigen Taten.
Hoher Entfaltung
Und froher Erfüllung.

Wirra Schaffu Nachh.

Worauf könnten diese Worte besser passen als auf den großen Gedanken Sozialismus, dessen leuchtende Schöpferkraft das gesamte Gebiet der Kultur mit seinem belebenden Glanz überflutet, Myriaden neuer Kräfte und Triebe in das Lethale lenkt, Myriaden schlummernder Kräfte zu schwellender, quellender Entfaltung weckend und die Menschheit mit der lang ersehnten Mannesblüte entzündet und beglückt.

Ein großer Gedanke! Der größte wohl, der jemals am geschichtlichen Horizonte gestanden. Wie der große Dichter Italiens von seinem Führer durch alle Kammern und Gänge des Inferno (Hölle), wird der forschende Geist von ihm sicher geleitet durch das labirynthische Gewirr des historischen Zusammenhanges, um eine Rästel zu erschließen und die Mächte zu enthüllen, die in geheimnisvollem Dunkel wogen, gähnen, brauen und wehen. Zugleich aber öffnet er der letzten Pfad aus der düsteren Nacht zum rosigen Morgen, aus der Hölle zum Paradies, aus Not, Sorge, Trübsal, Knechtschaft, Haß und Kampf und Krieg, in die Region des Glücks, des Friedens, der Freiheit und Menschenverbrüderung.

Woher kommt es, daß wir ungleich den Völkern des Altertums um der Meinung unterworfen haben, daß das menschliche Dasein zur Knechtschaft bestimmt, daß die Fremde nur die vergänglichste Blüte, nicht die dauernde Wurzel des Lebens sei, daß wir nur gemekeln, um zur Entdeckung neuer Kräfte zu kommen? Woher liegt all das in der Kammer, der in die Gemächte sich hineinzuflüchten soll? fragt ein liberaler Philosoph. Der wissenschaftliche Sozialismus giebt die Antwort auf diese Frage; aber er weiß auch, daß der Kammer sich nicht in diesen in die Gemächte fortzupflanzen, daß auf den langen Winter der Geschichte der Frühling folgt, dessen Knospen schon sichtbar, dessen Veredelung schon schmetternd vernommen wird, dessen Herolde mit jedem Tag sich mehren, und daß auch die heftigen sozialen Stürme der Zeit Frühlingstürme bedeuten.

„Sonnabend“ sagt der Dichter. Und der neueste Philosoph, Fr. Nietzsche, schreibt: „Unser geistigste Ordnung wird langsam wegschmelzen, wie es alle früheren Ordnungen gehen haben, sobald die Sonnen neuer Meinungen mit neuer Glut über die Menschen leuchten.“

Die Sonne der sozialistischen Idee leuchtet längst über die Menschen. Aber auch hierin der Sonne gleich werden von neuen Ideen zuerst die Bergespitze bestrahlt, während auf die im Thal noch die Schatten der Nacht lagern.

Aber da hören wir aus dem agerischen Raucher ein ironi-

sches Röcheln: Die auf dem Bergespitze, das sind ja wir, die von Bildung und Besitz!

Wir wollen uns hier nicht auf diesen schon oft in seiner Höheleucht beleuchteten Dünkel einlassen, sondern nur darauf hinweisen, daß die weltumwühlenden Ideen fast immer zuerst von den unteren Klassen verstanden, gewürdigt, gehegt und gepflegt und ins Herz geschlossen, ausgebreitet und nach langen schweren Kämpfen verwirklicht wurden. Der Grund liegt nicht fern. Die herrschenden Klassen haben kein Interesse an der gesellschaftlichen Fortentwicklung zu höheren Formen und verschließen den neuen Ideen darum das Verständnis. Ihr soziales Glück ist ihr geistiges Reich, ist das Brett vor ihrer Stirn, das ihnen das Verständnis, die Würdigung der neuen Ideen verschließt. Das Interesse an der Gesellschaftserneuerung aber ist der Klümpchen Trichter, der den Entertenden, Ausgebeuteten, Unterdrückten, dem Sinn für das Bessere erschließt. Die Not der Zeit ist es, die auch dem Proletariat, das durch sein Interesse auf die neue soziale Epoche hingewiesen wird, veranlaßt sich liebevoll und vorurteillos in die sozialistische Idee, begreift ihre Vorzüge und erkennt die landläufigen Einwände gegen dieselbe als das, was sie sind, als winzige Sandkörner, die den hochgelahrten Professoren, den akademisch gebildeten Staatsmännern und weltberühmten Politikern wie riesige Berge erscheinen, gleich jenem mit dem fernen „Nacht“ behafteten Wälsenerwänderer.

Bejonders geliebt und überlegen kommen sich die liberalen Gegner des Sozialismus vor, wenn sie auf den Jenseitsglauben, das Millenium, das Eschaton und dergleichen Phantasien hinweisen. Jemand hat solche sogar in einem Buch, „Schlaraffen politica“, gesammelt, um den Sozialismus damit geistig totzuschlagen. Man schließt: weil jene Illusionen waren, ergo muß auch der Sozialismus Illusion sein. Aber der Schluß ist ein Tragisch: umgekehrt be-rechtigt viel eher der Umstand, daß die Gegenwärtigen eine Menge Dinge verwirklicht hat, welche frühere Zeiten — im höchsten Drang der Menschheit, die Grenzen ihres Könnens zu erweitern — phantastieren, zu der Erwartung, daß, was die Menschen einst phantastisch erträumten, nunmehr, nachdem die ökonomischen Bedingungen und Grundlagen dafür vorhanden sind, sich auch realisieren werde. „Das alte Märchen der drei Weiber realisiert sich“, lesen wir in H. Feines „Letzten Gedanken“. „Der eine läuft hundert Meilen in einigen Stunden, der andere hundert Meilen weit, der dritte läuft so weit, der vierte läuft Armeen fort: Eisenbahn, Fernrohr, Kanonen, Pulver der Presse.“ Wie sehr fast alle neuen Ideen in ihren Anfängen verripopt, bekämpft, als unmöglich hingestellt wurden, haben wir schon manchmal an vielen Beispielen gesehen und in jüngster Zeit haben wir von einer Seite Succurs erhalten, von der man es am

wenigsten erwartet. In seiner Reichstagsrede vom 20. Januar über die Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens in Deutschland führt der Staatssekretär v. Sieghan u. a. folgendes aus:

„Ich habe hier den Bericht der Oberpostdirektion München, wonach vor einigen Jahren bei der Herstellung einer Post- und Telegraphenanstalt in einem Dorf der Gemeindeberücksichtigung die Genehmigung, die Telegraphenlinie durch das Dorf zu ziehen, einfach verweigert hatte, und zwar mit der Begründung, daß das Zugloch vor den aufgestellten Säulen jenseits liege. Wir eruchten den Landrat, hier die Genehmigung zu übernehmen. Das gelang aber nicht und erst der Oberpräsident räumte das Hindernis aus dem Wege. Seitdem besteht die Postanstalt dort und der Telegraph geht durch das Dorf, ohne daß sich die Pferde und Ochsen darum kümmern. ... Jetzt nötig mir das ein Lächeln ab, aber ich habe Ähnliches noch vor 15 Jahren erlebt bei der Einrichtung der Fernsprechlinien in unsern großen Städten. Das stieß auf großes Widerstreben, es wurde als amerikanischer Humbug, als ein Schwindel und dergleichen bezeichnet. Dann wurde der Einwand der Blüthen für die Häuser erhoben, und wir haben große Schwierigkeiten gehabt, der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß die Telegraphen- und Fernsprechanlagen die eine bessere Isolation als die Wohnhäuser bieten. — Die Richter, Doctoren und die übrigen Wohlthäter des Sozialismus in Großstädten und Zukunftsstaatsbedenken stehen mit ihren Argumenten ganz auf dem Intelligenzstand des böhischen Gemeindevorstehers im Bezirk der Oberpostdirektion München und tuti quati. — Aber wenn die führenden Geister der herrschenden Klasse sich auch noch vom Sozialismus abwenden, es hängt dennoch auch bei manchen ihrer besseren Intelligenzen zu dämmern an. Der Erfolg ist ein möglicher Katalysator und was die Logik bei jeun nicht vermag, das bringt, neben der ökonomischen Entwicklung, das imponierende Wachstum der Sozialdemokratie zu stande. Wir stehen sogar nicht an, zu behaupten: wenn die sozialdemokratische Bewegung von oben herab nicht mehr verkehrt würde und es keine Gefahr mehr hätte, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, so würden ganze Scharen unserer jetzigen Gegner, Bekämpfer, Widerleger, Verfolger zum roten Banner stoßen. Es giebt mehr Kryptosozialisten (heimliche Anhänger) zwischen Berlin und Friedrichshagen, als die Weisheit unserer Minister träumen läßt.“

„Der eine, alles verdrängende Inhalt der Zeit, auch des abgekauften Jahres“, schrieb der bekannte Marx Nordau in seiner Neujahrserbetrachtung kürzlich, „bleibt immer noch die sozialistische Bewegung. Ich bediene mich nicht, meine ursprüngliche Ueberzeugung auszuspülen, daß die Zukunft in der Geschichte unserer Tage einzig bei den Errungenschaften des Sozialismus, seiner Ausbreitung, dem Kampfe der Geister und Gewalten für und gegen ihn verweilen wird. In den Versammlungen des Proletariats, in den Parteibülletten der Sozialisten, im „Luzifer“-Schrifttum der Arbeiterführer wird das kommende Jahresthema geboren. Ich habe für den Ab-

wagen im Gedächtnis, und alles Blut erwidert aus ihren Wangen, als sie anhebt.“

Selma: „Bist Du von Sinnen? Wer hat Dich auf diese Idee gebracht?“

„Vore mir! fuhre die andere fort, sobald die Erregung es gestattet, im Zusammenhang zu sprechen.“
„Doch gab nicht eher Ruhe, bis ich ihr den Gefallen that und Berichten mit ihrer Spielerei. Als ich die Stühle in die bekam, und während sie noch unter einem Buche auf mich aufpasste, wollte ich, um sie zu foppen, mich selbst an einem Plage bereuen, wo sie mich so leicht nicht entdecken würde. So hab ich mich nach dem alten Baillon und frohdort in eine große Röhre, die mit der Öffnung gegen die Wand geföhrt, auf der Seite lag. Aber der hässliche Stuhl behagte mir doch zu sehr, um lange auszuhalten, und eben gedachte ich wieder herauszuflüchten, als Paul mir rufen und die Thüre hinter sich schließen. Ich bekam eine gewaltige Angst und getraute mir kaum zu atmen. Bald überzeuhte ich mich jedoch, daß es Fräulein Reich und Fräulein Emma seien, die sich heimlich leise mit mir unterhalten. Nun schämte ich mich nicht mehr, mich ihnen zu lassen, da sie am Ende denken würden, ich hätte sie hinterlistig belauschen wollen, und das wäre ihnen jedenfalls recht unangenehm gewesen. Ich verstand zwar nicht alles, was sie plauderten, aber doch so viel, daß mir die Haut schauderte. Welche Zeit mir, Herr Doktor Dager brachte heute seiner Front, die denkwürdig mit, daß man das Unerwartete verheißt wird, weil man mir ins rechte Gehör gekommen ist, daß es das Verbrechen entweder selbst begangen hat oder doch daran beteiligt war.“

„Es ist nicht möglich, Selma! Du mußt Dich irren! Wie könnte jemand zu derartigen Phantasmen gelangen?“, wendete Charlotte hin zu, als ich zu schwärzen wollte und sich furchtbar an die anstimmte. „Du wirst doch deinen Gerüche denken und werden sie den?“

„Nein!“, antwortete Selma. „Aber verlassen darf Du Dich trotzdem ganz bestimmt darauf, daß es jene mich nicht selbst haben, was ich jedoch nicht so deutlich vernehmen oder nicht behalten konnte, weil es mir zu rätselhaft war. Wie wäre es, Lotte, wenn Du Emma oder meine Schwermutter ohne weiteres zur Rede stellen würdest, warum sie solche Heimitäten vor uns haben, und weiter das so abweichende Dinge aufzuführen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Tochter des Herrknechters

oder: Geseh und Herz.

Minimalroman von Carl v. Veitlin.

[Nachdruck verboten.]

Als jedoch die Sonne hinter den Baumwipfeln untergegangen und ein erschütternder Abend der Schöne des Tages folgte, verteilte sich langsam wegschmelzen, wie es alle früheren Ordnungen gehen haben, sobald die Sonnen neuer Meinungen mit neuer Glut über die Menschen leuchten.“

„Verraten Sie es Selma nicht, wo ich mich versteckt habe? Sie soll sich nur nicht plagen, bis sie mich erwischt, flüchtete die kleine über Bodenwägen zu, als der Herrchen sich erhoben, um einen Blick an-fänglich zu machen an dem für Vorlaufen in geteilt seien.“

wags anzuwenden, so daß es die Wandeln vorüber, sich nach wieder aus demselben zu entfernen.

„Nacht! Nacht!“ hörten sie Dörchen mehrmals rufen, während sie ihre Schritte nach der Gartenbank zurückzogen. Bevor sie dorthin gelangten, sprang ihnen das ungebildete werdende Kind entgegen.

„Selma ist aber zu ungeschickt!“ rief es. „Nun mag ich gar nicht mehr auf sie warten.“

„Mit diesen Worten eilte die kleine an dem Bazar vorbei, um selbst nach der Säuglinge zu schauen, und jene nahmen den un-erwartlichen Sie wieder ein.“

Dora gelang es indes nicht so bald, die andere anzusundschaffen. Endlich gemachte sie, daß dieselbe in einiger Ferne langsam gegen das Wohngebäude zu ging, und rannte ihr sofort-freudig nach.

„Warum hast Du mich denn nicht gesucht?“ schloß sie, vom raschen Lauf zum Atem kommend. „Du warst an der Reihe und der Ruchd hat schon oft geschrien.“

„Weil ich keine Lust mehr habe zu dem einseitigen Spiele!“ entgegnete Selma kurz angebunden.

„Nicht recht häufig!“ jammerte Dora. „Wenn Du nicht mittun magst, so sage ich es Fräulein Reich, daß Du Deine Kleider so verächtlich. Abst Du denn geteilt? Hast Du hängt so voll Spinnweben?“

„Wehe nur zu ihr und verlaßte mich! Aber nimm Dich in acht! Sie wird Dich gewiß auch nicht loben. Ab Du Deine geteilt, in Hoschen so hübsch hergerichtet hast. Ich mag nicht mehr hier im Garten bleiben.“

Nach dieser Aeußerung setzte Selma ihren Weg zum Schloß fort.

„So verheißt Dich hinter den Ofen. Du Langweilige“, rief ihr Dora zu. „Lächelt Du mich nicht so lange hinter dem Buche lauern lassen, dann wäre das nicht pathetisch. Aber Tu dich schuld daran.“

Indes die jüngere zur Gewohnheit gewandelt, ständlich sich Selma in Charlotte's Zimmer, und schlang die Arme um die Schwester, wobei sie bittlich weinte. „Kommst wendete sich die um und fragte nach dem Grunde ihres Schmerzes.“

„Ach Lotte!“ brachte jene schuldend hervor. „Ich muß Dich etwas ganz Schreckliches anerkennen. Sie sagen, das ist es gewesen, das unteren Papa uns Leben gebracht hat.“

geordneten Eugen Richter und für den Rationalökonom Professor Wolf sehr viel Schätzung. Aber wenn ich sehe, wie jener durch seine bekannten „Forderungen“ den Sozialismus lächerlich zu machen, dieser ihn in einem gelehrten Buche wissenschaftlich zu widerlegen sucht, so kann ich mich eines Aehnelns nicht erwehren. Der Sozialismus bietet den Willkür das neue Ideal, dessen sie bedürfen, und nichts kann sie abhalten, sich ihm inbrünstig zuwenden.“

„Jener entblößt aus den Lungen sich fast, der kluge Sprang auf die Höhe der Schand und bliebt den Bogen und Köcher.“

Ganz mit Geschloffen gefüllt — Und er hielt furchtbare Abrechnung mit den übermütigen Freiern, die sein Uot verpackten. So hat auch das Klassenbewußte Proletariat sein Bettlerkleid abgestreift und steht nun wohlgerüstet, kampfgewärtig, kraftstrotzend da, von den Leppigen und Wächigen sein Recht, seinen Anteil an der Welt, an der materiellen und geistigen Kultur fordernd. Und es kämpft dafür, mit jenem Uut, der früher oder später den Widerstand der dumpfen Welt besiegt, wie es in Goethe's „Eglog zu Schiller's Glocke“ heißt. „Es kämpft, trotz aller Anfeindungen und Verfolgungen, für das erhabene, weiterleibende Ideal des Sozialismus, besetzt

Von jenem Glauben, der sich stets erhebt. Bald führt hervorzuwandern, bald gedulbig schmieg. Damit das Gute wirkt, wandt frohme. Damit der Tag dem Eulen endlich tomm.“

Tagessgeschichte.

Zum Margarinegesetz und dessen dritter Lesung planen die Konservativen immer noch weitere Einschränkungen, welche über die Beschlässe zweier Lesung noch hinausgehen. So hat Abg. v. Bobeliski mit Unterstützung von Konservativen und Freikonserativen jetzt beantragt, die Regierung zu eruchen, Anordnungen zu treffen, daß die aus dem Ausland eingehende Butter, sowie Käse und Schmalz, und deren Ersatzmittel amtlich untersucht werden nicht nur auf die gesundheitspolizeilichen Vorschriften, sondern auch darauf, ob die eingeführte Ware den Bestimmungen des Margarinegesetzes entspricht. Für diese amtliche Untersuchung soll vom Importeur eine Gebühr erhoben werden. — Das sind alles Maschinen, welche nichts weiter bezwecken als eine Erhöhung der Einfuhr und thätlich eine Umgehung der Handelsverträge in sich schließen. Was würden die Antragsteller sagen, wenn das Ausland solche Maßnahmen verweigert gegenüber dem deutschen Butterexport?

Der Staat in Gefahr. Der Anzeiger in Griesheim bei Frankfurt a. M. schrieb vor einigen Tagen:

„Am 20. April hatten die Schwandheimer Arbeiter und Wehrleute zu einer Kontrollversammlung zu erscheinen. Trotzdem lie von dem betreffenden Bezirk nichts erachtet wurde, erwiderte sich allen Ausschreitungen und Teilnahme an öffentlichen sozialdemokratischen Kundgebungen zu enthalten. So konnten mehrere dennoch es sich nicht entgehen lassen. Ihre e. Öffnung zum öffentlichen Ausdruck zu bringen. 20-25 Wehrleute z. setzen sich auf unerschütterlichen Wege in den Besitz einer alten Wehrwaffe, auf welcher getrommelt wurde. Hand an Städte rote Fahnen, um Fahnen darzustellen, und zogen in einem geschlossenen Trupp, die Marzelleiten singend an den hiesigen Fabriken vorbei und verließen noch allerhand Lärm. Die meisten Teilnehmer sind ermittelt und leben die Betreffenden, da sie an diesem Tage dem Militärtribunal unterliegen, einer eventuell schweren Strafe entgegen. Wehr alle ein recht harmloser Scherz war diese „sozialdemokratische Kundgebung“ sicher nicht; darin etwas Gefährliches zu erblicken, ist nur in Deutschland möglich. Aber unseren Genossen möge diese Nachricht zur Warnung dienen und sie bestimmen, auch den harmlosesten Scherz an solchen Tagen, an denen sie dem Militärtribunal unterliegen, zu unterlassen. Wenn obige Notiz auf Wahrheit beruht, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Beteiligten einer harten Strafe verfallen.“

Ueber die Torpedobomben, die sich am Montag bei den Schießübungen in Friedrichsdorf ereignete, wird noch gemeldet: Die Explosion entstand beim Anzünden eines Zünders an einem schwarzgeladenen Torpedo. Der Torpedobomben explodierte, andere mit Schießbaumwolle geladene Torpedobomben brannten aus, vier Torpedobomben platzen durch die Hitze. Die Detonation war in Kiel hörbar. Der Werkzeugmeister Ebert, dem Arme und Weine abgerissen und die Schädeldecke zerschmettert wurden, starb nach drei Minuten. Ein Schlosser wurde an den Händen, einer am Kopf und an der Schulter verbrannt. Die niederfallenden Trümmer richteten keinen wesentlichen Schaden an. Der Oberingenieur Diegel und zwölf Arbeiter sprangen gleich nach der Explosion ins Wasser und wurden von einem Boot aufgefischt. Der Oberbau der Schießbrücke ist gänzlich vernichtet.

Von der Arbeiterbehandlung in Oestrichen. Aus Wien wird der Oberl. N. 3. geschrieben: Aus Vernehmung hat der Arbeiter Johann Schmitt aus Romanow am 3. April d. J. drei dem Gutsherrn Busse zu Romanow gehörige Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt, indem er einen Kasten mit Petroleum getränkt, angezündet und in eine Scheune geworfen hat, wodurch diese sowie zwei Stallgebäude niederbrannten und ein Schaden von über 12 000 M. entstand. Die Angaben des Angeklagten, der vor dem hiesigen Landrichter erschienen ist, sind nicht dazu gekommen sei, die Tat zu verüben, wurden vom dem Distriktskommissar Hierob aus Oberst bestätigt. Danach hat Schmitt mit seiner Familie wohnend im Obernier Krankenhaus am Stephansplatz gelebt. Als er erkrankte wurde, hat er seinen Dienstherren Busse, ihm die 21 Zentner Karstoffein, die er noch zu bekommen habe, zu geben. Busse weigerte sich, so daß der Angeklagte in Gegenwart der Wirtschaftlerin aus einem Stalle von den für das Vieh bestimmten Karstoffein eine Menge voll genommen hat, nur um den Hunger der Kinder zu stillen. Busse gelogte ihm wegen Diebstahls an und nach seiner Arbeit weg. Am 1. April vermittelte sich der Angeklagte bei dem Gutsherrn von Schinde in Golembow, wo er von Regen in die Traute kam. Da Herr von Schinde es nicht für nötig gefunden hat, den Angeklagten und dessen Sachen durch einen Wagen abholen zu lassen, begab sich der Angeklagte am 2. April nach Golembow, um von seinem neuen Dienstherrn einen Wagen zu erbitten. Als er dort ankam, verlegte der Gutsherr dem Angeklagten Schläge ins Gesicht, daß ihm vier Zähne wackelten und er einen Beinchen auf dem Hinterrücken nach Romanow verlor. Vier war inzwischen die Wohnung für einen anderen Arbeiter geräumt und die Sachen des Angeklagten in einen Schreinerstall gebracht worden. In dem Schreinerstall hat die Familie mehrere Tage und Nächte verbringen müssen. Da die Kinder vor Hunger weinten, hat der Angeklagte Herrn Busse, ihm wenigstens einen Zentner Karstoffein zu geben, seine Bitte war aber vergebens. Nun ging der Angeklagte wieder zu seiner Familie zurück und sagte zu seiner Frau, er werde jetzt sich

und der Familie ein Unterkommen verschaffen. Hierauf beging er die Brandstiftung und ging dann nach Obernier, wo er sich den Behörden stellte. Der als Jäger vernommene Gutsherr Busse von Schinde wird darauf aufmerksam gemacht, er brauche die Frage, ob er den Angeklagten gefangen habe, nicht zu beantworten, weil er sich nicht vielleicht selbst einer strafbaren Handlung, nämlich der Forderungsetzung begeben hätte, woran der Jäger erklärt hat, er nicht antworten wolle. Die Geschworenen billigten den Angeklagten natürlich mildernde Umstände zu und der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis.

Wegen Raiberbeleidigung sind in Frankfurt a. M. dem Journal zufolge in den letzten drei Tagen 40 Verhaftungen vorgenommen worden.

Wegen Raiberbeleidigung wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. M. der Heizer Rühmann zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung hatte er in Gefängnis ausgeprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis bekam Genosse Hermann Seifarth als verantwortlicher Redakteur der Reichsische Tribune vom Greter Landgericht zufließen. Die Strafe erfolgte ebenso wegen Beleidigung des Vorstandes der Raiberbeleidigung des Herrn Dr. Baummeier Joh. (Gedächtnis verunglückter Maurers betreffend) 2 Monate Gefängnis und zweitens wegen Beleidigung des Bekehr Mehr in Schleit in der Nr. 9 der Reich. Tribune 1 Monat Gefängnis, zusammen 2 Monate 2 Wochen.

§ Konflikt wurde die Nr. 92 des Hamburger Echo wegen einer angeblichen Raiberbeleidigung.

§ Mit folgender unter dem Namen Begründung wurde eine Textilarbeiter-Versammlung in Neunhofen (Thüringen) verboten:

An den Handarbeiter Louis Sad in Neunhofen.

Die von Ihnen angewendete öffentliche Versammlung wird, wie hiermit geschieht, unterlag.

Zunächst fehlt in der Annahme der über die Namen derjenigen Personen, welche über die verbotenen Gegenstände der Tagesordnung sprechen wollen, ich bin dabei nicht in der Lage, mir ein Urteil darüber zu bilden, ob ich es bei den Rednern mit gewerkschaftlichen sozialdemokratischen Agitationen zu thun habe.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung „Arbeitsdienst“ ist fernere so allgemein gehalten, daß unter diesem Gegenstande begriffen werden können, die auf Erhebliche zum Klassenkampf zu greifen können.

Es ist daher die Annahme gerechtfertigt, daß durch die in Aussicht genommene Versammlung eine dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung herbeigeführt werden kann.

Böthen, den 25. April 1896.

Der Gemeindevorstand. E. Rüdiger.

Serr Köller. Serr Köller, es wird immer toller.

Parteiliches.

— Jean Volbers t. Jean Volbers, unser braver beliebter Genosse, einst eine Herde der internationalen Sozialdemokratie, ist gestern gestorben. Seiner rastlosen, zielbewußten und energischen Arbeit ist zum großen Teil die Organisation des belgischen Proletariats zu danken. Über hingenessen von seinem leidenschaftlichen Temperamente, ganz abgesehen von der Arbeit für das Volk, bei der er sich nicht ruhen ließ, war er ein Mann, der die Grenzen seines physischen Könnens. Er verfiel in eine schwere Nervenkrankheit, die schließlich seinen hellen Geist für immer umnachtete. Lange Zeit hat er ein mitleiderregendes Bild des Verzweirten in einer Irrenanstalt begeben, bis ihn jetzt der Tod erlöste. Sein Andenken wird mit Weiden, nicht nur im Namen des belgischen Volkes, sondern auch dem des internationalen Proletariats, als das eines heldenhaften Streikers für Volksrecht und Volkswohl, der sich selbst opferte um anderen zu dienen.

Soziale Verbesserung.

— **Vom Wehrwert.** Nach einer Aufstellung des bekannten Fabrikanten Dreyfus, die er in einer Verhandlung der deutschen Schuß-, Schäfte- und Wehrfabrikanten in Frankfurt a. M. machte, beschäftigt die deutsche Wehrindustrie mindestens 600 000 Arbeiter. Der Wehrverbrauch in Deutschland betrage gegenwärtig jährlich 400 Millionen Mark und die Summe der daraus gefertigten Waren betrage mindestens 2,5 Milliarden Mark (?). Rechnet man nun den täglichen Durchschnittsbedarf eines Arbeiters der Wehrindustrie auf 4 Mark, was aber viel zu hoch gegriffen ist, so macht dies bei 600 000 Arbeitern einen Jahreslohn von 748 000 000 Mark, das ist noch nicht dreimal eine Milliarde, macht mit den 400 Millionen für Rohmaterial reichlich 1,15 Milliarden. Also 1/2 Milliarde erhalten die Arbeiter Lohn und 2/3 Milliarde streichen die Unternehmer ein, macht abzüglich des Preises für das Rohmaterial rund 1/2 Milliarde Entbehrungslohn.

Zur Arbeiterbewegung.

— Sämtliche Schuhmacher in Voisenburg befinden sich seit Mittwoch im Ausstand, da sie mit ihren Forderungen von den Arbeitgeber abgelehnt wurden. Auslösch auf baldiger Erfolg ist vorhanden. Im Ausstand sind 3 Untereinbeiträtete die Streikkommission und alle übrigen arbeiten außerhalb und 3 Vereinerträte mit 5 Kindern. Wir eruchen alle Kollegen, sowie alle Genossen, uns in dem uns aufgedungenen Kampfe moralisch und finanziell zu unterstützen, denn hier hängt das Schicksal der Arbeiter in Voisenburg. Die Streikführer fernhalten. Alle Streikenden sind an H. Meier, bei Oulast Haupt, Herbergsweg, Königstraße zu richten. Die in den Streik getriebenen organisierten Schuhmacher Voisenburgs.

Der Streik der Stellmacher Sassenarbeiter ist zu gunsten der Streikenden beendet. Die Zucker- und Sackgutträger Sittins sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

— **Achtung, Schuhmacher!** Die Schuhmachergesellen in Blankeneid sind, wie schon früher mitgeteilt, in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern die Anerkennung eines einheitlichen Lohnsystems, einen Wochenlohn von 17 M., Arbeitszeit von 7 bis 11 Uhr, Ueberstunden 30 Pf. pro Stunde. Jetzt haben die Herren Meister einer List aufgeführt, welcher von unserer Seite unannehmbar ist und verworfen wurde. Zugunstreng ferngehalten. Der Vorstand.

— 450 Stuhlmacher sind in Lauterbach a. Sa. durch die Fabrikanten ausbebehalten worden. Zugunstreng ferngehalten. Die Arbeiter in Oelberghaus, Nordberghaus, Weitz, Herra (Neus), Döbeln, Leiszig, Maadburger und Breslau.

— **Achtung, Sassenarbeiter!** In Stockholm (Schweden) ist ein Streik der Sassenarbeiter ausgebrochen. Die deutschen Kollegen werden gebeten, dies zu beachten.

— In Neu-York (New-York) sind die Arbeiter in der Eisenbahn (Kreis Eisenbahn) befinden sich die Arbeiter und Arbeiter in Streik. Zugunstreng ferngehalten.

— Ein Streik der Sausmädchen ist in New-York ausgebrochen, wie aus einem dem Londoner Daily Chronicle zuge-

gangenen Telegramm hervorgeht. Es ist dies auch für Amerika eine neue Erscheinung in der Arbeiterbewegung.

Lokales und Provinziales.

Kalle a. S., 11. Mai 1896.

* **Rein Meinetz!** Am Montag verhandelte die hiesige Strafkammer als Berufungsinanz eine an sich herzlich unbedeutende Sache, die aber durch ein Vorkommen bemerkenswert wurde. Zwei hier wohnende Jagdliebhaber, die Herren Eise und Taag, waren eines Jagdvergehens beschuldigt. Sie sollten die Jagd in einem nicht zu ihrem Jagdrevier gehörigen Stück Wald ausgeübt haben. Die Anzeige war erstattet worden von dem betreffenden Oberförster. Er konnte nur bekunden, daß Eise dicht am Waldesraume gestanden und seinem Hunde zugerufen habe: „Alons, Beau!“ (Laut zu, Beau!) Daß er den Ruf „Alons!“ gehört habe und zwar aus dem Munde Eises, bekundete der Oberförster. Auch als der Vorlesende des Gerichtshofes, Herr Landgerichtsdirektor Sperling, ihn wiederholt darauf aufmerksam machte, daß andere einwandfreie Zeugen das Gegenteil bekunden wollten, blieb der Oberförster bei seiner Aussage. Nun bekundete aber der Jagdeinnehmer Brömme, der direkt hinter Eise gegangen war, daß dieser nicht das Wort „Alons!“ gerufen habe. Wohlverstanden: Brömme behauptete nicht bloß, er habe das Wort nicht gehört, sondern er bekundete, das Wort sei nicht gefallen. So standen sich zwei einander stracks widersprechende eibliche Aussagen gegenüber. Man durfte begierig sein, wie sich Staatsanwalt und Gerichtshof zu dieser überaus peinlichen Situation stellen würden. Eine der beiden eiblichen Aussagen mußte unbedingt falsch sein, gleichviel welche. Bemerkte sei, daß wohl alle in der Verhandlung Anwesenden aus deren Verlauf und aus anderen Urteilen zu der Ansicht gekommen sein mögen, daß nicht Brömme sondern der Oberförster sich im Irrtum befinden hat. Der Staatsanwalt, Herr Hoffmann, ging an den Viberprüfer in den beiderseitigen Aussagen ein und gelangte zu dem Ergebnis, bei dem Bildungsstande des Oberförsters könne nicht angenommen werden, daß er etwas Falsches unter dem Eide behauptet habe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede gelangte der Staatsanwalt zu dem Antrag auf Verurteilung der Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte (i. Verzicht unter Gerichtsmaß) auf Freisprechung mit der Begründung, der Fall sei nicht klar (non liquet). Auch der Gerichtshof war merkwürdig besonnen, seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß keinem der beiden Zeugen ein Meinetz zugerechnet werde, beide hätten sicherlich nach besser Ueberzeugung ihre Aussagen gemacht. Gut! Wir sind gleichfalls dieser Meinung. Das hebt aber nicht über die Tatsache hinweg, daß unbedingt einer der beiden Zeugen etwas Falsches — ob wissenschaftlich oder unwissenschaftlich — vorläufig nichts zur Sache — behaupten haben muß. Und ist man in allen Fällen zu dem bequemen, den Fall aber nicht aufklären, „non liquet“ gekommen? Sollen wir an das drakonische Urteil gegen Schröder und Genossen im Essener Meinetzprozeß erinneren? Oder an die im Jahr erfolgte Bestrafung des Maurers Schuld hier mit 1 Jahr Gefängnis wegen Meinetz? Warum ist nur in diesen Fällen das Vorhandensein einer vorläufig falschen eiblichen Bekundung angenommen worden, warum nicht auch in dem Falle am Montage?

* **Achtung, Schmiede!** Nach Weisung werden hier und anderwärts Schmiede gesucht. Die Leipziger Schmiede befinden sich noch im Streik und die Anwerbenden sollen als Streichbrecher dienen. Jeder Schmied wird bei seiner protestantischen Weisheit eingeweiht.

* **Die Zentral-Kassen- und Zentralkasse der Arbeiter** und anderer gewerblicher Arbeiter. E. S. 3. in Hamburg hatte im Geschäftsjahre 1895 eine Netto-Einnahme von 1 637 693,06 Mark und eine Netto-Ausgabe von 1 377 64 34 Mark. Die Kasse hat demnach einen Ueberschuß von 259 949 72 M. erzielt. Mit dem vorhandenen Kassenvermögen hatte die Kasse ein Gesamtvermögen von 1 273 230 21 Mark und ist somit eine der bestkündigsten. Auch die von derselben Verwaltung (Hamburg, Bismarckstr. 10) geführte Frauen-Zentralkasse, deren Mitgliederzahl etwa 6300 beträgt, hat bei ihrer Netto-Einnahme von 21 216 85 M. und einer Ausgabe von 7099 34 M. einen Ueberschuß von 14 117 51 M. erzielt und damit ein Gesamtvermögen von 88 872 89 Mark. — In Kasse gehören der Kasse nach dem letzten erzielten Jahresberichte 410 männliche Mitglieder an, die 10 573 20 M. Mitgliedsbeiträge im vergangenen Jahre zahlten. Wenn sich würden für andere Verhandlung 583 40 Mark von 21 216 85 M. und einer Ausgabe von 7099 34 M. einen Ueberschuß von 14 117 51 M. erzielt und damit ein Gesamtvermögen von 88 872 89 Mark. — In Kasse gehören der Kasse nach dem letzten erzielten Jahresberichte 410 männliche Mitglieder an, die 10 573 20 M. Mitgliedsbeiträge im vergangenen Jahre zahlten. Wenn sich würden für andere Verhandlung 583 40 Mark von 21 216 85 M. und einer Ausgabe von 7099 34 M. einen Ueberschuß von 14 117 51 M. erzielt und damit ein Gesamtvermögen von 88 872 89 Mark. — In Kasse gehören der Kasse nach dem letzten erzielten Jahresberichte 410 männliche Mitglieder an, die 10 573 20 M. Mitgliedsbeiträge im vergangenen Jahre zahlten. Wenn sich würden für andere Verhandlung 583 40 Mark von 21 216 85 M. und einer Ausgabe von 7099 34 M. einen Ueberschuß von 14 117 51 M. erzielt und damit ein Gesamtvermögen von 88 872 89 Mark.

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche 33 Personen und zwar an: Abreitung 3, Augenablammung 1, Schwäche 3, Verschlag 1, Infarktrose und Lungenerkrankung 1, chronischer Nierenleiden 1, Krämpfe 2, Sinnenverwirrung 1, Augenentzündung 3, Bedenreitung 1, Strindlauf 1, mehr, Nervenleiden und eitriger Brustentzündung 1, Gliom des Auges 1, Nierenentzündung 1, Gehirnentzündung 2, Altersschwäche 1, Lungenerkrankung 3, Sepsis 1, Lungenerweiterung und Nierenentzündung 2, Gehirnentzündung 1, Verblutung (hämorrhagische Diathese) 1, Sepsis 1, Bluterkrankung nach mehrfachen Implications 1, Sepsis 1, Geniditäre 1, starkem Bluterkrankung infolge schwerer Verletzungen 1, Altersbrand 1, Magenkrebs 1, Darmverwundung 1. Darunter befinden sich 6 in hiesigen Krankenanstalten verstorben Erkrankte.

Versammlungsberichte.

† **Steinleber.** Im Sanderthor tagte am Sonntag eine von etwa 30 Mann besetzte öffentliche Steinleberversammlung. Es fehlten noch viele von denen, die ihre Unterstützung gegeben haben zur Lohnbewegung. Ueber diese sprach Kollege Paul M. e. Er teilte den Antrag, 42 1/2 Pf. Stundenlohn zu fordern. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Kollege Wiedebald M. a. beantragte einen Minutensatz von 45 Pf. die Stunde zu fordern. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Ferner wurde die Anfrage gestellt, ob der Gesellenausschuß oder eine Kommission den Meistern die Forderungen unterbreiten soll. Hierüber entspann sich eine sehr lebendige Debatte, welche einen sehr persönlichen Charakter annahm. Da die Meinung des Vorliegenden die Kollegen müßten sich doch ruhig verhalten, erfolglos blieb, istocher die Versammlung um 6 1/2 Uhr.

† **Schneider.** Am 13. Mai fand in Bahn's Restaurant eine ordentliche Versammlung des Schneiders und Schneiderinnen-Vereins statt mit der Tagesordnung: 1) Abschreibung vom 1. Quartal, 2) Anträge zum Verbandstag, 3) Bericht über den Fortschritt in der Tagesordnung gebachte der Vorliegende nochmals in kurzen Worten des dahingehenden trauen Kollegen Ferd. W. a. p. zu dessen Ehre sich die Anwesenden von ihren Sigen erboten. Da-

rauf legte der Kaiser die Abrechnung des 1. Quartals vor, welche von den Ministern richtig befunden worden war. Sodann wurden folgende Punkte im Verlaufe der Sitzung in Einführung eines Dreifachsystems, es soll damit beizugehen. Solange, welche auf die Bekämpfung der Verbrechen Gelegenheit geben werden, für einen niedrigeren Betrag als Mitglieder dem Verbandsangehörigen, 2. Verlängerung der Karenzzeit von 1/2 Jahr auf 1 Jahr, damit denjenigen Kollegen, welche nur wegen der Bekämpfung des Verbands angehörend, die Arbeit etwas beschränkt werden. Unter Verbandsangehörigen führte Kollege Meyer ausführlich die näheren Umstände und Zwischenschritte an, welche bei der Vererbung des Stoll. Pape zu Tage getreten sind. Ferner wurde beschlossen, am 3. Augustierstage von nachmittags 4 Uhr an im Saale des Rotenthal ein Vergnügen, bestehend in Konzert und Ball, zu arrangieren. Dann wurde erwähnt, daß bei Sernau die Arbeitsverhältnisse nach dem Streik nicht so klar sind, wie sie sein sollen, indem nicht alle Streikenden Arbeit erhalten haben, wie es Bedingung war. Während die anderen Arbeiterinnen immer Arbeit erhalten, haben von 14 Tagen von den Streikenden nur 4 welche erhalten. Da aber in der Verammlung nicht alle Arbeiterinnen zugegen waren, so soll bis zur nächsten Verammlung zusammengefaßt werden, wie viele Streikende im ganzen bei der Sernau Arbeit erhalten haben. Sernau hat jedoch keine Arbeiterinnen beschäftigt, um sich bei einem Streik in ein gutes Licht zu bringen, sondern hat sich wieder, in welchem Verhältnis Moral und Kapital zu einander stehen. Dann wurden die Kollegen aufgefordert, für die nächste Verbandsverammlung, welche am 8. Juni stattfindet, so wie auch für die in nächster Zeit stattfindende öffentliche Schneider-Verammlung recht fleißig zu agitieren. Hierauf erfolgte Beschluß.

Aus dem Kreiskreis:

Kalle, 12. Mai. Unablässliche Anreizung. In heutiger Verammlung wurde sich der Verleger anderer Volksblätter und Buchhändler Genosse August Groß wegen Vergehens gegen § 130 des St. G. B. zu verantworten, weil er durch Auslegen und Verkauf der Märznummer des Süddeutschen Volksblatt in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise vertriebene Klaffen der Bevölkerung öffentlich zu Bewusstseinsleistungen gegen einander angereizt haben sollte. Zunächst war auch gegen Verleger Genossen Carl Brandt des Verfassers eingeleitet, aber nachträglich eingestellt worden. Der Süddeutsche Volksblatt ist ein von München aus über ganz Deutschland verbreitetes Volksblatt und hatte die Nummer vom 18. März dem Ansehen der Kommune genötigt. Wie der Verleger und Vertrieber befinden sich zwei isolierte Blätter, das eine einen gefälligen Charakter, das andere die durch die Märznummer fernehmliche Reaktion darstellend. Außerdem waren in der betreffenden Nummer zwei enthaltene Gedichte: „Ich habe Sun. er“ - „Vive la Commune“ - „Symne an Paris“ und das wirksamste „Tros alleben“ von Ferdinand Freilich. Nachweislich erscheint das gegen den in ganz Deutschland verbreiteten Volksblatt nur in Halle vorgegangen wurde. Nach dem Verlesen des Gefühlsbegriffes beantragte Staatsanwalt Hoffmann um den Ausschluss der Öffentlichkeit, da durch öffentlichen Verlesens in der Angelegenheit unbilligerweise die öffentliche Ordnung gefährdet werden könne. Obzwei hierbei sich gegen den Ausschluss der Öffentlichkeit, als Folge davon war nur der Verlesens, der wie auch andere seiner Kollegen, unsere Genossen damals beabsichtigt hatte und in der glücklichen Lage ge worden war, zwei Nummern zu erwischen. Der Gerichtschoß beschloß nach kurzer Beratung dem Antrage des Staatsanwalts stattzugeben. Das nach Verlesens der Öffentlichkeit verhängte Urteil lautet auf Freiprechung mit der Begründung, daß es wohl nicht zweifelhaft erscheint, daß die Nummer gegen den § 130 des St. G. B. verstohe. Der Gerichtschoß habe aber zu keiner Verurteilung gelangen können, weil dem Angeklagten nicht nachgewiesen ist, daß er das Verlesens geleitet, durch Verbreiten des Volksblattes sich anmaßen zu machen, daß er auch nachträglich in glaubhafter Weise nachgewiesen, daß er, nachdem die Verlesensnahme verflügt war, keine Nummer mehr verkauft hat. Die Verlesensnahme der Angeklagten nicht belangt werden können, da er rechtzeitig den Verlesens erkannt habe. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt.

Der 9. Augustierstag hatten sich in den Verlesens des 27. jährigen Wanders Karl Georg Frickel, des Müllers und Fleischer Paul Georg Biedel, 27 Jahre alt, und des 27. jährigen Wanders Karl Wagner, erster aus Dresden, letzterer aus Wien, ge, wegen gewerkschaftlichen Solidarietät zu verurteilen. Die drei mehrfach verurteilten Angeklagten hatten am Sonntag

den 22. März d. J. dem Schloßergewerkschaften Groß in einem heiligen Heiligtum durch Krummelbüchlein 24 M. abgenommen. Sie legten die Tat, wurden aber durch die Beweisaufnahme für überführt erklärt und verurteilt, nach Verlesens und Verlesens je 1 Jahr 3 Monate Gefängnis nebst 1 Jahr Ehrverlust und Wegener zu 9 Monaten Gefängnis nebst ebenfalls 1 Jahr Ehrverlust.

Der 27. jährige Kaufmann Robert Barth von hier, unbestraft, wurde von der Halle des Verlesens freigesprochen. Er sollte im Jahre 1893 kein Korbgeflecht unter falschen Angaben an den Kaufmann Hof verkauft haben, welche Beschuldigung als nicht erwiesen angenommen wurde.

Der 14. jährige Arbeiterbursche Hermann Stubbach von hier, vorbestraft wegen Diebstahls mit 3 Wochen Gefängnis, erhielt 4 Monate Gefängnis, weil er am 25. Februar d. J. dem Kolbproduktfabrikator Böde 9 Tausend entwendet hatte.

Ebenfalls wegen Diebstahls wurde verurteilt der Arbeiter Wilhelm Frenning von hier, geb. in Giesleben, 33 Jahre alt. Er ist schon mehrfach vorbestraft, hatte seiner Frau, der Wauerer Freise, eine silberne Handuhr mit Korbgeflecht entwendet und erhielt dafür 4 Monate Gefängnis. Die Uhr hatte er am nächsten Tage zurückgegeben, nachdem er erfahren hatte, daß von Frau Freise Anzeige erstattet worden war.

Der Kaufmann Richard Göge, vorbestraft wegen Jagdvergehens mit 100 M. Geldstrafe, wurde wegen Verlesens und Verlesens von hier, wurde vom Schöffengericht Freigesprochen von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen worden, wegen der Staatsanwalt Verurteilung eingeleitet hatte. Nach statthabender Beweisaufnahme kam der Gerichtschoß zur Verurteilung der vom Staatsanwalt eingeleiteten Verurteilung, wie in erster Instanz zur Freiprechung der Angeklagten mit dem Verlesens, es liege ein non liquet vor.

Aus dem Beizge.

Sieckerei. I. Sch. Unanterer Wettbewerb. Dem Hirsch, Egl. ging folgendes Eingekommen zu:

Gebierter Herr Heide! In Ihrer wertigen Zeitung habe ich schon einige Male etwas von unanterer Wettbewerb gelesen, und daß deswegen ein neues Geizig gemacht werden soll, von welchem ich noch nicht weiß, was es alles darinnen heißen sollen. Da ich aber schon oft gelesen habe, daß es ein Geizig ist, das die neue Staatsgefängnis das Begriffs des Brautjungfers gestellt wird. Denn wenn das kein unanterer Wettbewerb ist, wenn es erst wie mir, welcher die Schmutzlorenz schon zwei Brautjungfers öffentlich gemacht hat, so muß ich sagen, daß das der höchste unanterer Wettbewerb ist. Da müssen Sie und Sie eingeleitet werden. Sie am meisten Sie das hinein, daß es Geizig wird, Hochachtungsvoll Amalie J.

Bredlau. Aus der „besseren Gesellschaft“. Dankbarkeit Kobach, der als Beamter der Schließlichen landwirtschaftlichen Bank diese durch betrügerische Handlungen um 10.000 M. schädigte, ist vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Vorzeim. Als Fischmischer wurden der Schreinermeister Karl Groß und der Stampor Neuber verhaftet. Sie hatten Eis- und Zinnwaren von edstem Silber geprägt. Da aber Schweißmengen nicht nachgemacht werden dürfen, auch wenn sie mit vollem Gehalte geprägt werden, sind die beiden als Fischmischer zu betrachten. Das Geizig ist ein gutes, denn der Silberwert unserer Silbermünzen ist jetzt nur halb so groß wie ihr Umlaufwert.

Köln. Die Presse unerer Fremden liebt es, ihren Beiz in jeder Weise nach dem Sozialdemokratie anzusehen zu machen, daß sie ihnen irgendein Verlesens, Sozialdemokratie behörte Opfer vorführt, welche ein Ende mit Schrecken nehmen. So macht gegenwärtig folgende Notiz die Runde durch die Zeitungsblätter: „Nur die Sozialdemokratie hat wieder eines ihrer behörten Opfer in dem Vergnügen Robert Göppert von hier, der die Unanterscheitliche Schweißmengen von 1/2 Verlesens erloschen“ gefunden. Des Schweißmenders zweite Frau - jetzt hat er die dritte - hat sich mit zwei ihrer Kinder im Februar z. J. den Tod in der Umklee gegeben. Häusliche Verurteilungen sollen auch jetzt der Grund zu der unanterscheitlichen Tat gewesen sein.“ In welcher Weise die Unanterscheitliche Schweißmengen von 1/2 Verlesens erloschen um ihn für ihre Unanterscheitliche Schweißmengen zu machen, was man aus folgender Notiz der Ab. Westf. Arb. Ztg. erfahren: „Schon damals, als die Frau des G. sich erkrankte, haben wir unter Verbringung von Beweisen nachgewiesen, daß Göppert niemals in der Sozialdemokratischen Bewegung eine Rolle gespielt hat, sondern nur in der Bergarbeiterbewegung. Daß man ihn später als Volzige

bißig entlarvt hat und daß er dafür von den Rechenbeizern mit guter Stellung belohnt wurde. Das hindert aber, wie wir hier sehen, diese Blätter nicht, die alte Unanterscheitliche Notiz neue zu wiederholen. Lohnpartei der Christliche Aufbau.“

Kottbus. Der Fabrikant Ernst Binde, Minhaber der Tuchfabrik von Gebr. Binde über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist verstorben. Die Staatsanwaltschaft erließ gegen ihn einen Steckbrief wegen Betrugs und betrügerischer Bankrott. Binde war einer der schlimmsten Arbeiterführer.

Garburg. Von einem Gendarmen erschossen wurde am Sonntag ein junger Mann in Aisenwerder. Wolffs Kur. berichtet darüber: Eine Anzahl junger Leute, welche zum und Mittagessen in einen Steinfeld wegen Betrugs und betrügerischer Bankrott. Binde war einer der schlimmsten Arbeiterführer.

Vermischtes.

* Eine nette Ordnungsgestaltung ist in Brüssel vergangene Woche beim Krug angenommen worden. Es wurde ein früheres Mitglied der Polizei verhaftet unter dem dringenden Verbot, die Barriere durch zu ernden und bezahlt zu haben. Der Beschäftigte, bei dem er das geraubte Geld umschickte, erkannte den Verhafteten sofort wieder.

* Nichts Feiliges giebt mehr, es lösen sich alle Bande fremmer Aen, und in Italien, in der Schweiz, in der unanterscheitlichen Provinz eines regieren den deutschen Fürsten, des Herzogs von Meiningen, erhoben. Dabei geräth, nebst Gemächern einen Ausflug nach einer Villa bei Frascati zu machen. Auf dem Rückwege wurde der Wagen des Herzogs von zwei Anbildern, welche mit Aufständlichen verumamt und mit Gewehren besetzt waren, bei Frascati angehalten. Der Herzog mußte den Angreifern sein Portemonnaie, welches nur etwa 50 Lire enthielt, übergeben, worauf sich diese zurückzogen und den Wagen weiterfahren ließen. Die Behörden sandten Polizei an den Ort der Tat, um die Schuldigen zu ergreifen, und es wurden auch zwei Personen gefasst, von denen man es sich versetzen kann - wie der schöne arische Ausdruck lautet - daß sie die Räuber sind.

* Vroben irische Summe. Sind Sie schon außer Gefahr? - Kranten: „Nach nicht, der Doktor will mich noch einen Blick haben.“ - Ein irisches Parlamentenmitglied sollte der Gefühlsbildung wegen einer ungegründeten Gesellschaft beizuhelfen und begann folgendermaßen seine Rede: „Meine Herren, bis zur letzten Minute ist es mir zweifelhaft gewesen, ob ich ihrer freundlichen Einladung würde entsprechen können. Und jetzt ist auch mir gekommen, um mein Nichtkommen zu entschuldigen.“

Halle'sche Buchdruckerei

Giebelstraße, vom 6. bis 8. Mai.

Aufgehoben: Der Sanbarbeiter J. G. A. Leube und M. M. Siebert (Vödelin). Der Fabrikarbeiter G. M. F. Deutschlein und J. A. Schaff (Wobolatenstraße 15 und Eichendorffstraße 22). Der Gefühlsbildung J. W. F. Frick und E. F. Frick (Lehrstraße 26 d.).

Gefühlsbildung: Der Sordnermeister Ch. S. Göttler und E. C. Schumann (gr. Brunnenstraße 32 und Halle).

Geboren: Dem Zimmermann A. Leopold eine T. (Schofelz 17). Dem Goldschmied G. A. E. Weder eine T. (gr. Brunnenstraße 49). Dem Sanbarbeiter J. W. F. Frick eine T. (Lehrstraße 7). Ein unanterscheitlicher S. (H. Breitenstraße 5). Dem Sanbarbeiter J. W. F. Frick eine S. (Lehrstraße 6). Dem Fabrikanten J. C. C. Jammel eine T. (Burgstraße 35). Dem Giebelstraße J. F. Schach ein S. (H. Breitenstraße 5). Dem Handwerker S. F. A. Herban ein S. (Eichendorffstraße 9). Dem Maurer E. U. Wenzel eine T. (Schofelzstraße 8). Dem Schneider J. A. Schaff ein S. (Wobolatenstraße 15). Dem Fabrikanten J. M. Wiermann eine T. (Lehrstraße 7). Ein unanterscheitlicher S. (H. Breitenstraße 10). Dem Former A. W. S. Förster ein U. (H. Breitenstraße 6). Dem Weirmeister E. C. Küblig ein S. (Eichendorffstraße 39).

Verstorben: Des Former J. W. Wöbler S. 6. (Mittelstraße 14). Der Fabrikarbeiter J. W. Wöbler, 60 J. (große Breitenstraße 3). Des Weirmeister E. C. Küblig unanterscheitlicher S. (Eichendorffstraße 39).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle

Hervorragende Sommer-Neuheiten in reinwollenen Einfarbige und Fantasie-Stoffe. Geschäftshaus

Kleiderstoffen. Karrierte Fantasie-Stoffe. J. LEWIN
Loden- und Vigoureux-Stoffe. Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
Crepon- und Frisé-Stoffe. Alpacca- und Mohair-Stoffe
Grenadine- u. Mozambique Stoffe. etc. etc.

Unübertroffene Auswahl. - Billigste Preise.

Sozialdem. Verein für Halle u. d. Saalkreis.
Freitag den 15. Mai abends 8 1/2 Uhr im Gändelpark, Nikolaistr. 6
Verammlung.

Tagesordnung: 1. Berlesens des monatlichen Berichts über die Reichstagsungung vom 24. April, in welcher das Mandat des Herrn Dr. Meyer für ungültig erklärt wurde. 2. Berlesens.

Konsum-Verein für Ammendorf u. Umg.
(E. G. m. b. G.)
Sämtlichen Mitgliedern zur Nachsicht, daß die Wareneingabestelle am Sonnabend den 16. Mai 8 Uhr früh eröffnet wird.
Der Vorstand.

Glauchaer Säubehaus.
Sonntag den 17. Mai
Familien-Freikonzert
von der hiesigen Kapelle.
C. Otto.

Den besten und billigsten Einkauf von trocknen und streichfähigen, festlich zu gewerblichem und privatem Gebrauche empfehlen wir in der Markt-Drogerie, Schmeerstraße 1, beizufür zu wollen!

Rasieren 5 Pf., Paar- 10 Pf., einzeln 5 Pf., f. Kinder 10 Pf. And. 2 Zähler, Schulerhof 11.

Bäderleitung nach dem neuesten Beding. 8. Freitag, Schulerhof 12.

Fleische-Weg mit Aufschneiden, Damen Kleider bill. a. v. Trödel 19, 1. Ex.

2 Kanarienhähne, 2 Weibchen z. verk. Graulweg 10 b. Gaad.

Schwarz, 1. Hühner für 15 M. z. verkaufen. Merleuba. gr. Ritterstr. 1.

Saugerkern verkauft
Dampffabrik Grunberg, Grödenstein.

Eine Wohnung an ruhige Leute zu 55 Taler z. verm. Wilsdorfstr. 11.
Al. Wohn. 3. Juni zu verm. in der Saalberg 27.
Wohnung zu vermieten a. 36 Taler, Pulverstraße 41.
Freumb. Schlafst. f. 2 od. 3 G. offen H. Schloßgasse 7, 1.
Freumb. Schlafst. zu vermieten Liebenauerstr. 7 III. 1.
Wöbl. 3. Zimmer. 10 M. Hof. z. v. Martinberg 5, 1. Ex. nahe der Post.

Halle'sche Genossenschafts-Buchdruckerei
(e. G. m. b. G.)
Außerordentliche General-Versammlung
am Freitag den 15. Mai 1896, abends 8 1/2 Uhr im Saale der „Moritzburg“ (Harz 51).

Tagesordnung: 1. Neuwahl der freiwillig auscheidenden Vorstandes- und Ausschussmitglieder.
2. Besondere Aufhebung der Genossenschaft.
Um zahlreichen Besuch dieser Verammlung bittet
Halle a. S. 5. Mai 1896.
Der Vorstand:
Jähniß, Rappfeller.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Bekanntmachung.
Der Verkauf der aus der Emil Meißel'schen Konsummasse herrührenden Waren beginnt Sonnabend den 16. Mai und findet im bisherigen Geschäftsfeld Schulerhof 22 vorm. v. 8-1 Uhr, nachm. von 3-7 Uhr statt.
Es sind vorhanden:
Leinwand, Bettzeug, Zulett, Hemdentuch, Shirting, Barchent, Flanell, Kattun, Kleiderstoffe sowie andere Manufakturwaren.
Damen-Mäntel u. Jacketts, Röcke, Kinderkleider, Blusen, Taillen, Hemden, Korsetts, Säurzen ec.

Reisetaschen u. Koffer
haltbarste Qualitäten.
Sämtliche Reiseartikel.
Leipzigstr. 90.
Sämtliche Parteischriften empfanglich.
Die Volks-Buchhandlung.

Reisetaschen u. Koffer
haltbarste Qualitäten.
Sämtliche Reiseartikel.
Leipzigstr. 90.
Sämtliche Parteischriften empfanglich.
Die Volks-Buchhandlung.

Waiseng-Kinder.
 S. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Restaur. z. Künsterheim
 Zur Simmelfahrt gemüthlicher
Frühschoppen
 abends Familien-Abend
 wozu freundlichst einladet
Waldemar Hemer.
 ff. Biere gute Speisen.

Gesellschafts-Haus
Diemitz.
 Zur Simmelfahrt
Speckfuchen
 früh
 von nachmittags an
Große Ballmusik.
Max Hofmann.

Schlachtfest
 J. Banse,
 Adolfsplatz 9a.
Schlachtfest.
 Dr. Vetter, Martinstr. 8.
Schlachtfest,
 Saalfelds Nachf., Steinweg 18.
Schlachtfest.
 Wilh. Nagel, Unterplan 7.
Schlachtfest.
 K. Schröter,
 Friedrichstr. 27.

Italienische Weinhandl.
 und Weinstube von
Angelo Rosasco
 aus Turin
 Salle a. Z., gr. Brauhausstr. 29
 neben Günthers Biererei
 Lager
 nur echt italienischer Naturwein
 a Glas von 20 Pf. an.

Möbelfabrik und Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager an
 verkannt gut solid gearbeiteter Möbel-
 und Holzwaren der Zeit und
 passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

C. Hammer,
 Reisingerstraße 12.
 Nickel-Armband Uhren 5 M., Silber
 mit Goldband 10 M., Damenuhren
 12 M., Regulateure 14 Taler gehen
 12 M., Feder 2,50 M.



Billigstes Atelier für Reparaturen:
 3 B. neue Federn einlegen u. d.
 Regulieren der Uhr 1 M., Glas, Feiler,
 Uhringe a 10 Pf., Schlüssel 5 Pf.,
 Preisangabe vorher: für jede Re-
 paratur (Wartung).

Erfreulicherweise

nimmt der

Warenabsatz meines Verkaufshauses

in

Manufaktur- u. Modewaren

Spezialität Reste

täglich sichtbar zu und sehe ich mich deshalb veranlaßt, meine Ge-
 schäftsräume durch Hinzunahme der 2. Etage entsprechend zu ver-
 größern. Meinen werten Kunden ist nunmehr Gelegenheit geboten,
 ihre Einkäufe in meinen jetzt vollständig ausreichenden Geschäfts-
 räumen der 1. und 2. Etage in den übersichtlich zusammengestellten
 Abteilungen meines mit allen Neuheiten der Saison reichhaltig
 assortierten Warenlagers bequemer und vorteilhafter als bisher zu
 machen.

Als besonders günstiger und nie wiederkehrender

Gelegenheitskauf

empfehle ich aus meinem jüngsten persönlichen Ankauf be-
 deutender

ganzer geschlossener Warenlager

Kleiderstoffe:	Baumwollwaren:	Buckskins,
Thür. Loden 5 Mtr. 1.00 M.	Els. Hemdentuch Mir. 15 Pf.	Kammgarn, Cheviot für
Doppeltbr. Damentuch	Els. Kattun " 20 "	Herren- u. Knaben-
6 Mtr. 2.00 M.	Schürzenzeug	Anzüge
"Noppe 6 " 2,25 "	doppeltbreit " 25 "	auffallend billig.
"Wollbeige 6 " 3,00 "	Els. Kleidersatin " 50 "	Grosse Posten Gardinen,
"Schotten 6 " 3,75 "	Handtuchdrelle " 10 "	Tischdecken und
		Möbelstoffe etc. etc.

Schneertücher
 Stück 5 Pf.

Fensterleder
 Stück 10 Pf.

Barchent-Röcke
 Stück 80 Pf.

Julius Löwinberg

Halle a. S.

große Ulrichstraße 20.
 Der Verkauf findet in der 1. u. 2. Etage statt.

Sämtliche Waren werden den verehrten Damen mit
 größter Bereitwilligkeit ohne Kaufzwang vorgelegt.

Mandel
Eier
 55 Pfg. bei
J. M. Uehlein
 Nikolaistr. 1, Geiststr. 36.
 Leipzigerstr. 32.

Schäfte
 aus
Echt Corinleder
 feinste Ausführung, billigt
Carl Friedrich Nachf.
 gr. Märkerstr. 2.


Sonnen- u. Regen-
schirme
 für Kinder ein großer
 " Mädchen " Boffen
 " Damen " billigt zu
 " Herren " verkaufen
H. Elkan's
 Warenhaus für sämtliche
 Bekleidungsgegenstände
 nur Leipzigerstr. 89.

ff. Sauerkohl
 a Pfd. 5 Pf. Str. 4 Pf.
ff. Preisbier u
 a Pfd. 25 Pf. mit Buder 30 Pf.
 feinste Pfeffergurken
 in Jentinen und einzeln billigt
 empfindl.
Karl Lange, hl. Ulrichstraße 26.

Gerade
dis Herren-Schneider
 lassen genau anfertigen, wo sie am
 besten und billigsten laufen. Streue
 unterlasse einen Besuch zu machen
 im Spezialgeschäft
Max Strauss, gr. Ulrichstr. 26.

Leder, Leder,
 Sohl- u. Oberleder-Ausschnitt.
 Echt Corin Kid, feine
 größte Auswahl, billigste Preise.
Carl Friedrich Nachf.
 gr. Märkerstr. 2.

Kinderwagen
Reichkörbe
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigen
 Preisen
W. Leopold,
 Mau-straße 13
 neben der kath. Kirche.
Bitterfeld.

Empfehle Freunden und Genossen mein
Cadek u. Zigarettenfabrik.
 Zigarettenpfeifen etc. in gr. Auswahl.
 Desgleichen sind sämtliche
Parteischriften
 von mir zu beziehen.
Gottlob Rössler,
 Dörfelstraße 1.

Bitte mein Herr lesen Sie,
 behalten Sie den Inhalt im Gedächtnis und falls Sie Bedarf in **Herren-Garderoben** haben, gleichviel ob fertig
 direkt zum Anziehen oder ob Sie solche nach Maß angefertigt wünschen, dann gehen Sie bitte zu
Otto Knoll, Leipzigerstraße 87, Part. u. 1. Etage.
 Große Auswahl nur guter und reeller Sachen bei billigen Preisen.

Zeitung zum Volksblatt.

Nr. 111

Heute a. S., Donnerstag den 14. Mai 1896.

7. Jahrg.

Preussischer Reichstag.

89. Sitzung vom Dienstag den 12. Mai 1896

Die zweite Beratung der Zuckersteuererhöhung wird fortgesetzt bei dem die Exporturämien betreffen § 70. Die Regierungsvorlage hatte die Brämienlage normiert für Rohzucker auf 4 M., Rohzucker und Zucker in weissen, gelben, braunen, gelben, c. 5.25 und alle sonstigen Zucker von garten Werten, Zuckerschrot auf 4.60 M., pro Doppelzentner. Die Kommission hat diese Sätze auf 2.50, 3.65 und 3 M. herabgesetzt.

Abg. Dr. Barth (Zentr.): Die Brämie sei nichts als ein Geschenk, genommen aus den Taschen der Konsumenten für die Taschen der Produzenten, also bloß eine Umverteilung. Der Betrag bei dem Antrag der Kommission rund 22 Millionen Mark. Gründe für ein solches Geschenk liegen nicht vor, denn die Folgen der Krisis von 1894/95, die durch Überproduktion entstanden, seien doch zumal bei der Lage der Dinge auf Cuba langsam überwunden. Frankreich hat trotz der Brämie Aufschlag auf dem Weltmarkt nicht beeinträchtigt können, ungeachtet des ungeheuren Wachstums der Produktion bei uns. Eine Erhöhung unserer Brämien würde nicht die erhoffte Wirkung haben, die Brämien anderer Länder aus der Welt zu schaffen, im Gegenteil, diese würden ihre Brämien ebenfalls erhöhen. Wir haben in Deutschland endlich genug mit der Lebensgebenswirtschaft, die im Volke den Widerstand erweckt, daß die wirtschaftspolitische Moral hart im Sattel ist. (Sehr großer Beifall links.)

Abg. v. Frege (kon.): Die auf den Röhrenbau angewandene Landwirtschaft, die der höheren Zuckerpreise dem Untertanen preisgegeben, wenn ihr nicht durch die Brämie geholfen wird.

Abg. Meyer Danja (Zentr.): Seine Partei habe nur mit schwerem Herzen der Erhebung der Brämien zugestimmt, um ein Zustandekommen des Gesetzes zu ermöglichen.

Abg. Graf v. Bernstorff (Rechts): bedeutet die Erniedrigung der Brämie auf 2.50 M. nicht gerade sehr bitter aber für die Kommissionsfassung zu stimmen.

Abg. Wasthe (natl.): Will von lebhaften Zuhörern und Gesellern der Versammlung unterbrochen nicht noch einmal eine Generaldiskussion herbeiführen, betont aber, daß ohne die sogenannten Lebensgaben Zuckerpreise für die Konsumenten niemals so niedrig geworden wären, wie sie heute sind. Die in Deutschland bestehenden Industrie. (Zuruf links: Braunschweig!) Nein, auch Weiskalen und Glas Süddeutschland. Der wirtschaftlich Schwache muß vor dem Stärkeren geschützt werden. Wobner empfiehlt die Kommissionsfassung.

Abg. Wasthe: Der Redner habe Deklamationen gemacht. Dazu brauche man nur einige Artikel der Kreuzzeitung zu lesen. (Beifall.)

Wir aber gehen jetzt darauf aus, das Pfund Zucker um 3 Pf. zu verteuern. Die Rechnung ist sehr einfache: 3 M. beträgt die Erhöhung der Verbrauchsabgabe auf den Doppelzentner, dazu kommt 1.55 M. als Erhöhung der Verbrauchsabgabe um 3 M. auf den Doppelzentner oder 2.85 Pf. für das Pfund abgerundet 3 Pf. Die Belastung, die Sie durch dies Gesetz dem deutschen Zuckerkonsum auferlegen, beträgt rund dreißig Millionen Mark: 6 Millionen Doppelzentner werden konsumiert. Eine Verwertung der Verbrauchsabgabe um 3 M. macht 18 Millionen die Rückzahlung der Erhöhung der Ausfuhrprämie auf den Zuckerkonsum macht 9 Millionen Mark und die Verbrauchsabgabe 3 Millionen, im ganzen also 30 Millionen. Es ist richtig, daß diese 30 Millionen nicht allein auf die Erhöhung der Verbrauchsabgabe kommen, sondern der Fiskus macht nach der neuen Aufstellung einen Gewinn von etwa neun Millionen M. Insofern hat sich die Aufhebung des Antrages des Abg. Meyer interessiert, demnach mit einer Erhebung der Verbrauchsabgabe auf 20 M. gegenüber dem Kommissionsvorschlag von 21 M. vorzugehen. Der Satz von 21 M. für die Verbrauchsabgabe nach dem Kommissionsvorschlag, jetzt nicht mehr gescheitert. Er wurde in der Kommission beschloffen, als man die Ausfuhrprämie auf 3 M. normierte und die Verbrauchsabgabe abgehoben hatte. Nachdem aber die Ausfuhrprämie auf 2 M. ermäßigt ist, ergibt das allein für den Fiskus eine Erparnis von 6 Millionen M. in der Ausfuhrprämie, und da die Verbrauchsabgabe auf 2-3 Millionen in ihrem Betrage geschätzt wird, so sind hier etwa 9 Millionen disponibel, welche man verwenden sollte, um wenigstens die Verbrauchsabgabe nicht höher zu steigern, als zur Deckung der Erhöhung der Verbrauchsabgabe notwendig ist. Denn wenn man schon einmal den Zuckerkonsum zu Gunsten der Interessenten betraut hoch belastet, so sollte man doch bei dieser Gelegenheit wenigstens davon Abstand nehmen, nun noch zu Gunsten der Reichsliste ein Stück Verbrauchsabgabe darauf zu legen.

Wenn man also in der Frage der Erhöhung der Verbrauchsabgabe nichts mehr will, als die erhöhten Verbrauchsabgaben decken, so ist 20 M. der höchste Satz, der zulässig ist, und nicht 21 M. Die gegenwärtige Verbrauchsabgabe betruft den Zuckerkonsum in Deutschland schon um 22 1/2 Millionen Mark, 13-14 Millionen ist die bare Ausgabe für die Ausfuhrprämien, die die Rückzahlung der Ausfuhrprämien auf den Zuckerkonsum beträgt 8-9 Mill. Mark bei 125 M. In dem Sie diese Verbrauchsabgaben vermindern, erhöhen Sie die Verbrauchsabgabe auf 45 Millionen Mark, und das ist gerade eine ungerührende Sache: darin stimmen ich mit dem Abg. Barth überein — angesichts der wirtlichen Lage der Zuckerindustrie, die beratige hohe Subventionen nicht rechtfertigt, selbst wenn man auf dem Standpunkte der Subventionstheorie steht. (Sehr großer Beifall links.)

Die Abstimmung über den § 70 in der Kommissionsfassung ist eine namentliche. Dafür stimmen 159, dagegen stimmen 110 Abg. geordnet. Dafür stimmen alle Konservativen die Reichspartei, das Gros des Zentrums, die Weissen, die Nationalliberalen und die Antimilitaristen, dagegen beide freiwirtschaftliche Parteien, die deutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten. Polen und mehrere führende Zentrumsmittglieder.

Darauf werden noch die §§ 81, 66, 68 und 69 beraten, worauf das Haus sich bis Mittwoch betritt. (Beifallung der Beratung und 3. Beratung der Gewerbesteuer-Vorlage.)

Schluss 6 1/2 Uhr.

Tagesgeschichte.

Seine Kaiserreise. Gelegenheitlich des Friedensfestes zu Frankfurt a. M. hat der deutsche Kaiser am Montag die Verdienste der Zivilbeamten um die Erfolge von 1870/71 anerkannt. Auch an den Fürsten Bismarck ein Telegramm, in dem der Kaiser das Gefühl unaußsprechlicher Dankbarkeit gegen den Fürsten auspricht. Gelegenheit einer Rede äußerte der Kaiser: ... Wo an diesem Tage deutsche Herzen schlagen, ist der Germane auf das Knie gekniet und hat seinen Schöpfer dankbar gebetet, daß unter seiner Hut das Vaterland sich wieder geeint hat. ... Auch hofft der Kaiser, daß ein jeder von den Festteilnehmern nun auch mit mir darin übereinstimmen wird, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Wäffeln hochzuhalten, zu ehren und zu achten. Dankbar auch, der uns dies Geschenk gemacht, hoffe ich, daß nun auch ferner uns weitere 25 Jahre beschützen seien, und daß in diesen 25 Jahren das Reich in höchstem Glanze strahle.

Ein weißer Nabe in dem Ansturm gegen den Achtuhr-Ladenabschluss ist die oberbairische Handels- und Gewerbe-kammer, die sich einstimmig für den Achtuhr-Schluss der Ladengeschäfte auspricht. In dem Beschlusse wird die Reform als eine Wohlthat für die Angestellten und für die Unternehmer bezeichnet und der Antrag des Vereins „Berliner Kaufleute und Industrieller“, gegen die Vorschläge der Reichskommission für Arbeiterstatistik über den Achtuhr-Ladenabschluss zu protestieren, entschieden zurückgewiesen.

Welche rückfälligen Elemente muß der heftige Landeshörsverein in sich bergen, der auf seiner letzten Generalversammlung fast einstimmig einen Antrag des Bezirksvereins Darmstadt annahm, für Erweiterung des Jüchtigkeitsrechtes der Lehrer in den Schulen einzutreten. Und das wollen und sollen mit der Reusei fortschreitende Jugendbildner und Volkserzieher sein!

Gegen den groben Wortbruch der Berliner Konfessionäre protestierten Montag Abend in zwei überfüllten Versammlungen die Konfessionsarbeiter und Arbeiterinnen. Es erklärten das Verhalten der Unternehmer für einen offenen Vertragsbruch und sie wollten zur geeigneten Zeit den Kampf zur Eringung der notwendigen Existenzbedingungen wieder aufnehmen.

Wegen Kaiserbeleidigung angeklagt, aber freigesprochen wurde in Augsburg der Gärtner Golsner. Der Denunziant, ein Tagelöhner und Wit, ließ des dritten Ordens, hatte vom August v. J., wo der Angeklagte die inkriminierte Äußerung getan haben sollte, bis zum Februar d. J. mit der Anzeige gewartet.

Zusland.

Deutsches. Die österreichische Sozialdemokratie macht in Aussicht auf die im Abgeordnetenhause beschlossene Wahlreform bereits mobil. Die Wiener Arbeitergewinnung bringt einen Aufruf der Parteivertretung, der zur Aufrüttelung der bisher Regierten und zu Sammlungen für den Wahlfonds auffordert. In demselben wird die Stellung der Partei zur Wahlreform nochmals kurz präzisiert, wie folgt:

„Die sozialdemokratische Partei hat es ausgesprochen, und wir wiederholen es: Die neue fertiggestellte Wahlreform entspricht in keiner Weise dem Willen und dem Bedürfnis des arbeitenden Volkes, sie ist ein von der Not des Moments eingetragenes elendes Hilfswerk, und niemals kann in ihr die Erfüllung der in der Wahlrechtsbewegung ausgesprochenen Forderung gesehen werden. Die sozialdemokratische Arbeiterklasse hat den Wahlfonds das allgemeine Wahlrecht erkämpft, und sie wissen, ihnen auch das gleiche, das direkte, das geheime Wahlrecht zu erringen. Die Sozialdemokratie wird in den Wahlkampf treten mit dem Hebrut: Weg mit den privilegierten Kurien! Weg mit der Interessenvettrung! Weiter als jemals wissen wir es heute, daß wir ein Stück von unserem alten Rechte den privilegierten Klassen abzugeben müssen, und das magere Recht der fünften Kurie, das wir uns errotzt haben, wird eine der Waffen sein. Wir haben es ausgesprochen: Keine Nähe in Destrreich, bis das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht erkämpft ist, und wir werden unser Wort eingetretet werden. Die Angelegenheit wird voraussichtlich schon in kurzer Zeit das Reichsgesicht beschäftigen.“

Vollstrecktes und Gerichtliches.

Vor einiger Zeit fanden in Baden Hausdurchsuchungen wegen „anarchistischer Umrtriebe“ statt. Im Zusammenhang damit steht, wie bürgerliche Blätter schreiben, die Verhaftung des Buchbinders Jacob in Freiburg, gegen den die Untersuchung wegen Hochverrats und Wehrkraftbeleidigung, bezogen gegen den Kaiser, eingeleitet worden ist. Die Angelegenheit wird voraussichtlich schon in kurzer Zeit das Reichsgesicht beschäftigen.

Die Strafammer des Hamburger Landgerichts II verurteilte den verantwortlichen Redakteur der Hamburger Freien Presse, Gustav Hanke, wegen Beleidigung Hamburgs Landgerichts erster Instanz, des ersten Staatsanwalts in Göttingen, unter dem Namen des Verlegers, des Verlegers der „Hamburger Nachrichten“ zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Strafkammer des Hamburger Landgerichts II verurteilte den verantwortlichen Redakteur der Hamburger Freien Presse, Gustav Hanke, wegen Beleidigung Hamburgs Landgerichts erster Instanz, des ersten Staatsanwalts in Göttingen, unter dem Namen des Verlegers, des Verlegers der „Hamburger Nachrichten“ zu sechs Monaten Gefängnis.

Soziale Ueberfahrt.

Bei den zwanzig Universitäten des deutschen Reiches und der Akademie zu Münster waren nach dem Kaiserlichen Universitätskalendarer im letzten Halbjahr insgesamt 29 017 Studierende ordnungsmäßig eingeschrieben. Hinzuzurechnen sind dazu noch 256 Studierende der militärärztlichen Bildungsanstalten, die an der Berliner medizinischen Fakultät ihre Ausbildung erhalten, als Militärpersonen aber nicht immatrikuliert werden. Von den 29 017 eingeschriebenen Hörern studieren, auf die vier Fakultäten verteilt, die Mehrzahl, 8368, Heilkunde und Pharmazie. Es folgten der Zahl nach, 8122, war die Zahl der Angehörigen der philosophischen Fakultäten des deutschen Reiches. Die Zahl der evangelischen Theologie studierenden belief sich auf 2917. Katholische Theologie studieren von den eingeschriebenen Hörern 1450. Die Mehrzahl der eingeschriebenen Hörer hatte von den einzelnen Universitäten wie schon seit langer Zeit Berlin, nämlich 5368 (gegen 4265 im Halbjahre zuvor). Es folgten dann München mit 3621 Hörern, Leipzig mit 3019. Ueber 1000 eingeschriebene Hörer hatten außerdem noch Bonn (1631), Halle (1488), Breslau (1390), Würzburg (1365), Tübingen (1138), Erlangen (1116), Freiburg (1036) und Straßburg (1004). Die übrigen Univer-

sitäten wiesen die folgenden Besuchszahlen auf: Marburg 888, Göttingen 870, Greifswald 807, Königsberg 712, Jena 682, Kiel 538. Die geringste Zahl der Hörer, 426, hatte Hofstadt. Es steht noch der Akademie zu Münster um ein geringes nach. Münster hatte in seiner katholisch-theologischen Fakultät und in der philosophischen zusammen 234 Hörer.

Parteienrichtigen.

Die Gräber der Dresdener Mailämpfer waren am 9. d. M. mit frischen Blumen geschmückt. Am 9. Mai 1848 fanden bekanntlich die einige Tage mit Erbitterung geführten Dresdener Kämpfe, namentlich die Säge der preussischen Truppen, ein blutiges und namentlich für die Reaktion heilvolles Ende. Wie die alljährliche Gräberbesichtigung beweist, wird der Opfer keine Kämpfe noch heute, besonders in der Arbeiterfrage, in Ehren gedacht. Die Bourgeoisie hat sie, wie ihre eigenen damaligen Thaten längst vergessen.

Zur Arbeiterbewegung.

Zur Beobachtung der Ziffer der Zentralorganisation des Allgemeinen Vereins der Arbeiter Deutschlands wurde festgestellt, daß in Bittmünd (Schlesien) die dortigen Kollegen, ohne zu freieren einen Verbotungslauf von 1.50 Mark pro Woche erhalten haben. In Halle a. S. erhielten die Ziffer nach 14tägigem Streik den Lohn vom Jahre 1888 bewilligt, was einen Aufschlag von 20-25 Prozent bedeutete. In Wismar a. S. bekamen die Ziffer ebenfalls den Lohn bewilligt, nachdem sie einmütig beschloffen hatten, die Arbeit einzustellen. Die Werksleiter arbeitete der Forderung nach in Kamenz i. S. drangen mit verschiedenen Forderungen, betreffend die sanitären Mängel in den Fabriken, pünktliche Lieferung von Material o. Verschärfung für Arbeiter, ebenfalls durch, ohne die Arbeit einzustellen.

Die Arbeiter der Möbelfabrik von Kopka in Dorf in Westfalen sind, am 28. d. M., in den Aufstand getreten. Die Firma sucht in allen größeren Städten Deutschlands Arbeiter anzuwerben „wegen Vergrößerung der Fabrik“. Zugang ist ferngehalten.

Der Aufstand des Personals der Möbelfabrik von Kopka in Dorf in Westfalen ist in Bahremsfeld bei Altona dauert fort. Bekanntlich wäre die Sache längst erledigt, wenn Herr Wobner, nachdem es zu einem Vergleich gekommen war, nicht eine Anzahl gerade der älteren Arbeiterinnen, von denen einige 16 und 18 Jahre bei der Fabrik gearbeitet waren, gemahnt hätte, indem er sie von der Wieder-einstellung ausschloß. Augen hat er davon abblotzt nicht, denn über keine Margarinefabrik ist der Wobner verhängt worden, und die Arbeiterchaft Hamburg-Altonas und Umgebung führt diese streng durch. Es versteht sich, daß auch die Arbeiter anderer Orte, wo die Möbelfabrik Margarine konsumiert wird, der Sache nicht achtlosig zusehen; so haben in Berlin eine Anzahl Versammlungen sich gegen das Verfahren des Herrn Wobner ausgesprochen, und der über benannte Geschäftsführer hat den in Hamburg-Altona über die Möbelfabrik Margarine verhängten Wobner aufzuheben.

Die Streikmissionen erucht die Arbeiterchaft Deutschlands, das ausstehende Personal der Möbelfabrik in jeder Beziehung zu unterstützen. Briefe sind zu richten an J. Meier, per Adresse 5, Kell in Cittenen. (Die Cottenen und keine Kaitstraße 2.)

An die Maurer Deutschlands! Der Streik der Berliner Maurer ist seit dem 3. Mai in ein anderes Stadium getreten. Es wird auf jedem Bau, auch dort, wo nicht bewilligt ist die Arbeit aufgenommen und sobald die Kollegen auf eingetretet werden, über die Arbeiter, die hier in diesem Jahr noch nicht mehr. Von wem einmütig Besetzung ist, wenn die Bauhandwerker, als immerhin etwas weniger unter dem Druck des Unternehmertums stehende Lohnarbeiter. Briefe legen für die Bekämpfung der Arbeiterchaft, das bedarf für Euch jeder keine weiteren Unterbrekungen. Gestalt hier der Streiks, legen wir den Montagstag in diesem 3. Heft durch, so ist das für das Vergewaltigen ein nicht Sieg. Es ist deshalb jedermanns Pflicht, für moralische Unterstützung der Maurer Berlins ganz besonders bei dem higen Kampf zu sorgen. Später dann alleorts den Bezug nach hier sein. Hier sind noch gegen 1500 Maurer arbeitslos. Dieses Meer nach zu vergrößern, kann kein Kollektiv wollen. Meidet Berlin, so lange hier nicht Frieden ist, dann werden auch wir zum Siege gelangen. Hoch die Solidarität der deutschen Maurer, hoch der Wirtshumbtag! Mit folglichem Gruß und Handschlag. Die Zentralmission der Maurer Berlins. H. Silbermann, Neue Friedrichstraße 44, Restaurant Köllig.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 13. Mai 1896

Freigesprochen wurde heute vom Schöffengericht Genosse 33 e. h. a. n. wegen Nichtaufnahme einer Entschädigung des Geh. Bezugsrückner. Die betr. Nummer hatte Gen. H. die als Verantwortlicher geschildert, gleichwohl wurde aber gegen Gen. Beckmann die Anklage erhoben.

Der Staat als Arbeitgeber. Wir haben schon mehrfach auf die äußerst ungenügende Entlohnung der Güterbodenarbeiter auf dem hiesigen Bahnhofs aufmerksam machen müssen. Am 18. März kamen die Arbeiter beim Verkehrsinspektor Herrn Reinicke um eine Aufbesserung ihrer dürftigen Löhne ein, die zwischen 2.20 und 2.60 M. variieren. Am 10. April wurde den Vertretern die Antwort, daß eine Lohnerhöhung vorläufig nicht eintreten könne, noch aber werde der Dienst auf 10 Einheiten täglich beschränkt werden. Gerade auf Herrn Reinicke hatten die Arbeiter ihre Hoffnung gesetzt, weil er immerzeit versprochen hat, den Arbeitern zu 2.80 M. und den Hilfslandemännern zu 3 M. Tagelohn zu verhehlen. Bei den 80 bis 100 Mann, die auf dem Güterboden beschäftigt sind, würde die gewünschte Lohnaufbesserung täglich keine 30 M. ausmachen, also jährlich kaum 9000 M. Das ist eine verhältnismäßig geringe Summe im Vergleich zum Gesamtumlage. Und schließlich ist der Lohn

